Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 18

Artikel: Peking - Prangins - Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-454505

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mai-Präludium

Das Leben geht so seinen Gang
Wie immer und so weiter.
Die Tage werden wieder lang,
Die Menschen nicht gescheiter!
Sie quälen sich mit Vorbedacht
Und lassen zahlen uns — gebt acht! —
Die Steuern —
Die Steuern!

Der 1. Mai ist dieses Mal
Ganz eine böse Nummer!
Statt Lust und Freuden ohne Zahl
Bringt er diversen Kummer.
Er grinst als höchst infamer Wicht:
Ihr kennt mein Herz noch lange nicht!
Einst Engel —
Heut' Bengel!

In Zürich gibt's „Theatertag“:
Man hofft auf größ're Summen.
In Bern gab's einen „Küchlitag“
Zum bene für die — Stummen!
So wird gebettelt da und dort.
Die Menschheit steckt in einem fort.
In Krisen —
In miesen!

Trotzdem blühn Feste ohne Zahl,
Die Kinöker florieren.
Herr Speck fuhr ab ins Brugger Tal,
Um eins zu etablieren.
Franzosen tun dasselbe nun
Im Rheinland, aber ganz kommun.
Sie schreien:
's ist Maien!

Die Stadtmusik Luzern ging flott
Italienwärts spazieren.
Sie sah Venedig gar, bigott —
Und tat dort musizieren.
Man war entzückt von ihrem Spiel,
Des Wassers war ihr dort zu viel,
Lagunen —
Zum Stuunen!

Bald feiern den Napoleum
Sie in Paris, den alten.
Republikanerpublikum
Sollt' sich davon enthalten.
Die Menschen aber sind halt so
Im Land des Tigers Clémenceau
Peut être —
Solgt später!

Hamurhabi

Frühlings-Gratulation

Letzthin war ich in Chinesien
und dort habe ich gelesien
dieses Bulletin du jour
der Depeschenagentur:

ag. Zürich. Brand! Und leider
böslich angestiftet. Scheiterhaufen
und Petroleum.
Hocherstauntes Publikum.

Polizei. Die Täterschaften
konnte man gottlob verhaften.
Namen (fettgedruckt). Der Draht
meldete das Attentat!

Schröcklich. Wem es wohl gegolten?
Fürsten, die sie treffen wollten?
Nein, daß er von dannen zög,
Einem Manne, namens Zöögg.

Ach, du Land der Traulichkeiten!
Manchmal möchte man beneiden
dich um deine Sorgen! Ich
— gratuliere inniglich!

Abraham a Santa Clara

Von der Basler Mustermesse

Kein Zweifel! Das gestaltet sich, ist gut organisiert und ein unschätzbarer Gewinn für Handel und Wandel in der Schweiz. Und dabei sind wir ganz griechisch geworden; aber nicht modern konstantinisch-venezolistisch — nein, wissen Sie, so altgriechisch, so kranichhaft-ibykusisch, so wie auf Korinthus Landesenge der Griechen Stämme sich froh vereinten. Denn geradeso vereinen sich in unserer Enge (ich denke dabei weniger an eine körperliche) die Schweizer Stämme. Fehlt nur noch Ibykus, der Götter Freund. Man ist nur nicht ganz einig, welcher Götter Freund man sein soll. Die Einen nehmen die Musen Euterpe und Polyhymnia dafür und singen und musizieren darauflos, daß oben im Olymp Brahms seinen intimsten Freund Richard Wagner anblinzelt und meint, in Basel wäre man nun endlich wirklich musikalisch geworden. Das Theater wollte Apollo anrufen, der winkte aber ab und sagte: „Mit mir macht Ihr keine Geschäfte, da müßt Ihr Euch schon an Thalia halten und an die leichtgeschürzte Terpsichore, die ja jetzt Euere Operetten befruchtet.“ — An wen sich der Cirque Européen wendet, ist noch nicht ganz klar, einige meinen, wenn es sich um den wirklichen europäischen Zirkus handelte, kämen nicht die Griechen, sondern die heiligen drei Könige in Betracht, die Heiligen Poincaré, Briand und Millerand. Die einzige wahrhafte Göttin, die sich sogar ungeniert auf den Straßen zeigt, ist Venus, aber nicht Anadyomene, die Schaumgeborene, obwohl viel Schaum dabei ist, sondern die Venus vulgivaga. Ich habe es aber immer gesagt: der Mensch versuche die Götter nicht, denn bei einer Mustermesse kommt es hauptsächlich auf die guten Muster an und nicht auf die, die sich ungemessen breit machen.

Traugott Unverstand.

Peking — Prangins — Bern

Das in Peking in englischer Sprache erscheinende Blatt „North China Standard“ meldete bereits in seiner Nummer vom 13. II. 21., sage und schreibe dreizehnten Februar, Karl werde zu Ostern nach Budapest gehen, da Ungarn einen König brauche. Folgerung: Peking liegt näher bei Prangins als Bern!

Denis

Vierzeiler

Ueberrede mit tausend Worten
Eine Frau: Es gibt Verdruß!
Doch den männlichen Konsorten
Ueberzeugt sofort — ein Kuß...

ki

Schiffbruch gelitten?

Vorlaute Stimmen wollen erfahren haben, daß das Völkerbundsschifflein an der Insel Yap gescheitert sei!!

Sebo

Zwar...

Und wieder weht das Banner
Ob unser'm Bundeshaus:
Die Schokoladenflotte
Kam reingewaschen 'raus.
Als Dividendensegler
Zwar manches Schiff zog mit,
Als Bundesdampfer kommt es
Zurück — mit Defizit.

Zwar Engelland besiegte
Den Dreibund voll und ganz,
Doch nun gilt's zu bekämpfen
Die Triple-Allianz.
Das England, das im Weltkrieg
Den „Innern Feind“ erfand:
In Weltenfriedenszeiten
Hat's ihn im eig'nen Land.

Zwar auch der Weltenfrieden
Ist „programmatisch“ nur:
Die Türken — Griechen kämpfen
Selband auf weiter Flur.
Doch auch ansonsten „riecht es“
Sehr brandig meistens schon:
Nur nennt man es nicht Krieg mehr,
Heut' heißt es — „Sanktion“.

Jdiötli

Völkerbundsbeitrag

Sechsmalhunderttausend Franken
Für Rath — äh — Völkerbund —
Dieses ist die neu'ste Botschaft,
Die von Bern uns kommt zur Stund'!

Sechsmalhunderttausend Franken!
Niemals hat mich noch gereut
So das Geld, wie diese Summe —
Keinhin in den Wind gestreut!

Sechsmalhunderttausend Franken!
— Fränklein sagt man wohl in Bern —
Was für Nutzen haben wir denn
Davon — heiliger Morgenstern!

Sechsmalhunderttausend Franken!
's grauset einem wirklich fast:
So viel Geld für nichts, als für die
Völkerbundsbeamtenmast!

Dabei stellt man uns bei Seite,
Wo es geht und wo man kann
Als quantité négligeable,
Daß man schämt sich dann und wann!

Wenn man alles vorher wüßte!
Gingt ihr neuerdings herein
In die ideale Halle,
Schweizer — he — was meint ihr? — Nein!

Sechsmalhunderttausend Franken
— Jährlich! — für ein Kasperlspiel!
— Vare, redde legiones! —
Was zu viel ist, ist zu viel!

Abiszett

Was ist eine moderne Wohltätigkeit?

We me so viel Chüechli frässe mues, daß derby öppis für die liebe Mitmönschen useluegt, wie mes am Bärner Chüechlitag zugunste der Taubstumme hett chönne erläbe.

e

Zeitgedicht

's ist Völkerfrühlingszeit —
wenn auch viel Leut'
mit vielerlei Gelüst'
und list'gen egoist'-
schen Argument und Waffen
auf neue Krieg' hin schaffen.

H. H. B. B.

Das Basler Orchester vor der Auflösung

Das letzte Konzert des Orchesters von Bâle wird nicht mit der Haydn'schen „Symphonie mit dem Paukenschlag“ geschlossen werden, sondern durch eine Fuga in Geh-dur!

ki